Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 201. Donnerstag den 28. August 1834.

Oesterreich.

Wien, vom 22. August. (Privatmitth.) — Se. Durchlaucht der Fürst Metternich ist von dem Vorhaben, eine Reise nach seinen Herrschaften in Böhmen zu machen, abgekommen, und wird noch einige Zeit in Baden verweilen, woselbst ihm Se. Majestät der Kaiser sein eigenes Palais zur Disposition gestellt hat. Der einzige Sohn des Fürsten war bedenklich krank, ist nun aber wieder auf dem Wege der Besserung. — Aus Bukarest wird geschrieben, daß der neue Hospodar, Fürst Ghika, am 7ten d. seinen feierlichen Einzug daselbst mit außerordentlichem Prunk und unter dem lautesten Jubel der Bevölkerung gehalten habe. Die ungetheilte Freude des Volkes, welche sich bei diesem Anlasse aussprach, läßt sich mit dem Inhalte eines aus Konstantinopel datirten Correspondenz-Artikels in der Allgemeinen Zeitung, welcher dem Fürsten Ghika allerhand unedle Eigenschaften andichtet, nicht vereinen, und dürfte als die passendste Widerlegung desselben betrachtet werden. — In meinem Schreiben vom 20sten d. ist die bisherige Station des Regiments „Kaiser von Rußland Husaren" irrig „in Ungarn" statt in Böhmen angegeben; indessen gilt das Prädicat „entfernt" immerhin.

Wien, vom 23. August. (Privatmitth.) — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, der heute hier erwartet wurde, wird erst morgen eintreffen. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Wasa ist gestern von einer Urlaubsreise zurück hier angekommen. — Ueber Livorno sind so eben Briefe aus Alexandrien bis zum 4. Juli hierher gelangt. Ihr Inhalt spricht sich über die Verhältnisse wieder weit befriedigender für das Aegyptische Gouvernement aus; es scheint schon ein großer Schritt in der Pacification dieser Provinz gethan worden zu seyn, doch geht auch aus diesen Nachrichten hervor, daß Ibrahim Pascha schon beträchtlich gelitten hatte und daß die größte Gefahr ein Verzug von Hülfe war. — Die Sage von einem Aufstande in Ober-Aegypten ist offenbar falsch. — Dieser Tage ist der von einem hiesigen Mechanikus in London bestellte Dampfwagen für gewöhnliche Chausseen hier eingetroffen und wird bald seine erste Probefahrt zwischen hier und Baden machen.

Linz, vom 18. August. — Nach einem 7tägigen Aufenthalte zu Gmunden, im K. K. Salzkammergute, welcher den wechselseitigen Besuchen und dem Familienleben mit dem auf der Herrschaft Sr. K. Hoh. des durchlauchtigsten Erzherzogs Maximilian von Este befindlichen Herzogl. Modenesischen Hofe gewidmet war, haben Se. Majestät der jüngere König von Ungarn und K. K. Kronprinz mit Höchstihrer Gemahlin am 14ten d. M. die Rückreise nach Schönbrunn angetreten und sind um 1 Uhr Mittags zur größten Freude der Bewohner der Provinzial-Hauptstadt hier eingetroffen. Ihre Majestäten sind im ständischen Landhause abgestiegen und wurden da von Sr. Königl. Hoheit dem durchl. Erzherzoge Maximilian von Este, von Sr. Excellenz dem Regierungs-Präsidenten Grafen von Ungarte, dem hochwürdigen Bischofe Ziegler, dem commandirenden Stellvertreter Ritter von Lebzeltern, mit dem Offizier-Corps, dann dem Stadt- und Landrechts-Präsidenten Ritter von Schindler empfangen. Nach aufgehobener Tafel, welcher, nebst Sr. Königlichen Hoheit dem Erzherzoge Maximilian auch der K. K. Regierungs-Präsident beigezogen zu werden die Ehre hatte und während welcher die Musikbande des Infanterie-Regiments Erzherzog Carl unter den Fenstern des Speisesaales spielte, geruhten Se. Majestät der König, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian und der höhern Militairchargen, einige der hiesigen Befestigungsthürme in Augenschein zu nehmen. Abends wiederholte

die Musikbande des genannten Regiments ihr klingendes Spiel unter den Fenstern Ihrer Majestäten. — Am 15. August geruhten Se. Majestät der König nach Anhörung der heiligen Messe die Aufwartung des Rathsgremiums der Regierung und der Chefs der übrigen Behörden zu genehmigen, sofort der militairischen Kirchenparade, welche vor der Stadt gehalten wurde, beizuwohnen, und dann am Vormittage einen weitern Theil der hiesigen Befestigungsthürme in Augenschein zu nehmen. An diesem und dem nächstfolgenden Tage geruhten Se. Majestät, nebst Sr. Königl. Hoheit dem durchl. Erzherzoge Maximilian von Este, dem K. K. Regierungs-Präsidenten, dem hochwürdigen Bischofe, dem K. K. Stadt- und Landrechts-Präsidenten und dem commandirenden Stellvertreter, einige Damen und Cavaliers, dann mehrere Mitglieder des Civil-, Militair- und geistlichen Standes zur Königl. Tafel zu ziehen, während welcher die Musikbande des Infanterie-Regiments Erzherzog Carl spielte. Den 15ten Nachmittags haben Se. Majestät die von hier nach Budweis führende Eisenbahn eine Strecke über Magdalena hinaus befahren, in letzterem Orte aber, wo ein die schönste Aussicht in das Donauthal und die Steyerschen Gebirge gewährender Punkt ist, die Eisenbahn-Baupläne in Augenschein zu nehmen geruht. Dem hiesigen Musikvereine wurde das Glück zu Theil, an diesem Tage Sr. Majestät vor Höchstihrer Wohnung eine Serenade darbringen und die Fortschritte seiner Leistungen erproben zu können. — Den Vormittag des 16ten widmeten Se. Majestät zur Besichtigung der weitern Befestigungsarbeiten. Nachmittags besuchten Se. Majestät den Festorazzischen Volksgarten und Abends das hiesige ständische Theater. Ihre Majestät die Königin waren durch eine leichte Unpäßlichkeit verhindert, an der Seite Höchstihres durchlauchtigsten Gemahls zu erscheinen, von welcher Höchstdieselben Sich jedoch größtentheils wieder hergestellt fanden. — Gestern (den 17ten), nach gehörter heiliger Messe, um 8 Uhr Morgens haben Ihre Majestäten die Rückreise nach Schönbrunn angetreten.

Deutschland.

Dresden, vom 10. August. — Um einen Ueberblick von den Leistungen der Sächsischen Betriebsamkeit in Fabrikaten und Manufakturen zu erhalten, ist die seit einigen Tagen im geräumigen Lokale auf der Brühlschen Terasse eröffnete Ausstellung der eingesendeten Gewerbserzeugnisse sehr dienlich. Man versichert, daß diese Ausstellung die vorige von 1831 nicht sowohl an Vollständigkeit (der gedruckte Katalog enthält in alphabetischer Ordnung nach den Namen der Fabrikanten 698 Nummern, wozu täglich noch Neues kommt und wo manche Nummer ein ganzes Sortiment umfaßt), als an Vollendung und innerer Güte weit übertreffe. Besonders erfreulich ist dabei die Erscheinung, daß die Sächsische Tuchfabrikation, wie die eingesandten Stücke aus Bischofswerda, Grimma, Oschatz und Großenhayn beweisen, große Fortschritte macht, und in den feinen Artikeln der Tibets, Merinos u. s. w., wovon hier Proben vorliegen, es mit den gepriesenen des Auslandes aufnimmt. Auch sind von mehreren Kammwollspinnereien vorliegende Gespinnstproben Beweis, daß diese Spinnereien sich vermehren und vervollkommnen. Sieht man die herrlichen Druckereien von Pflugbei und Comp. in Chemnitz, die Stickereien von Böhler in Plauen, die Produkte der Damastfabrikation von Groß und Neuschönau (Schiffners allegorische Servietten und Tafeltücher), die zierlichsten Strumpfwaaren aus Chemnitz, Hohenstein u. s. w., so wird man überzeugt, daß hier Alles fortschreitet, und das Englische Zauberwort improvement auch in Sachsen gilt. Sehr zur Aufmunterung wird es dienen, daß auch diesmal der Verein der Freunde Sächsischer Gewerbe eine Verloosung preiswürdiger Artikel dieser Ausstellung auf Aktien (zu 16 Gr.) veranstaltet, und der niedrigste Gewinn wenigstens den Betrag der Aktie erreicht. Man rechnet auf einen Absatz von vielen tausend Aktien, da Viele 10 bis 20 Aktien zu nehmen gesonnen sind. Der unermüdete Präsident der Landesdirection v. Wietersheim, erwirbt sich durch diese, mit nicht geringen Schwierigkeiten verbundene Industrie-Ausstellung ein um so größeres Verdienst, als der edelste Wille hier oft mit Undank belohnt wird. — Dresden entbehrt wohleingerichteter und geschmackvoller Flußbäder an der Elbe, welche die Stadt durchströmt. Die Fischer sind mit ihren Kähnen hier die einzigen Bademeister. An 3 bis 4 Orten sind Badeanstalten mit Männerbädern, aber die Wohlthätigkeit des fließenden Wassers kann durch nichts ersetzt werden. Auch Dr. Struve hat neben seiner, diesen Sommer wieder sehr zahlreich besuchten und erweiterten Trinkanstalt in seinem blüthenreichen Garten ein Badehaus, aber nur zum ärztlichen Gebrauch.

München, vom 16. August. — Die Stenographie erfreut sich in Baiern einer immer größeren Verbreitung. Der Minister des Innern, Fürst Wallerstein, welcher sich zu Erleichterung seines Geschäftsdranges bereits der Hülfe unseres ersten landständischen Stenographen, des Königl. Secretairs Gabelsberger, bedient, soll die Kreis-Regierungen angewiesen haben, die Stenographie bei den bezeichneten Aemtern zur Vereinfachung und Beförderung der Geschäfte in Anwendung zu bringen. Herr Gabelsberger, der bereits andere Deutsche Stände-Versammlungen mit tüchtigen Stenographen versorgt hat, gab in diesen Tagen über die Kunst, so schnell zu schreiben, als ein Redner spricht, ein 72 Bogen starkes Werk heraus, welches auf den Selbst-Unterricht berechnet ist.

Kassel, vom 20. August. — Die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Stände-Versammlung scheinen, wie solches bei der beiderseitigen Absicht, die

Interessen des Landes zu befördern, nichts anders zu erwarten war, zu einer erfreulichen Verständigung geführt zu haben. In mehrfacher Beziehung ist die Regierung den Wünschen und Anträgen der Stände-Versammlung mit anzuerkennender Willfährigkeit entgegengekommen, und sichtlich ist die Regierung wie die Stände-Versammlung von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das wahre Wohl des Landes nur durch Einverständniß zwischen ihnen erzielt werden kann. Von unserm gegenwärtigen Landtag sind demnach gewiß gedeihliche Folgen zu erwarten.

Braunschweig, vom 8. August. — Schon seit mehreren Jahren hegten patriotische Männer den Wunsch, in unserm Herzogthume einen Verein zu begründen, dessen Aufgabe es seyn sollte, die Landwirthschaft und die damit nahe verbundene Forstkultur in allen ihren Beziehungen theoretisch und praktisch zu befördern. Es konnte nicht fehlen, daß sich zu solch nützlichem Zwecke bald gleichgesinnte Land- und Forstwirthe verbanden. Denn wer könnte es bezweifeln, daß auch in unserm Lande noch unendliche Verbesserungen möglich seyen in der Kultur des Bodens, welcher die Basis der übrigen Industrie, ja in unserm Erdtheile die nothwendige Bedingung aller menschlichen Existenz ist. Schon der anfängliche Erfolg läßt eine stets zunehmende Theilnahme hoffen, nachdem die höchste Genehmigung der Statuten des im vorigen Jahre gestifteten Vereins bekannt gemacht worden war, dieser bereits bei der ersten hier gehaltenen Plenarversammlung 207 Mitglieder zählte, von denen 130 sich wirklich anwesend befanden, um die Wahl eines Direktoriums, bestehend aus einem Präsidenten, zwei Vicepräsidenten, zwei Secretairen, einem Rendanten und zwölf Deputirten als leitenden Ausschusses, vornehmen zu können. Der Verein hält jährlich vier Hauptversammlungen und monatlich eine Direktorialsitzung in Braunschweig. Wenn das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel — welches einige 70 Domainen- und eben so viele größere Privatgüter, überhaupt circa 600,000 Morgen kultivirtes Ackerland und 371 243 Waldmorgen Forsten enthält — verhältnißmäßig auch viele tüchtige Land- und Forstwirthe zählt, so ist es doch nicht die Tendenz des Vereins, seine Mitglieder nur innerhalb der Landesgrenze zu suchen. Der geringe Beitrag von jährlich zwei Thalern, welchen jedes Mitglied zu leisten hat, darf selbst für Diejenigen kein Opfer genannt werden, welche den Versammlungen nur selten oder gar nicht beiwohnen können, indem alles Wissenswerthe ihnen in den Generalberichten mitgetheilt wird. Die dem Verein vom Herzoge Wilhelm bewilligte Postfreiheit erleichtert die Verbindung zwischen der Direction und den Mitgliedern. So eben ist hier bei Vieweg das erste Stück einer von diesem Verein herausgegebenen und von Dr. Karl Sprengel redigirten überaus lehrreichen und interessanten Land- und forstwissenschaftlichen Zeitschrift in Druck erschienen.

Frankreich.

Paris, vom 16. August. — Die heutigen legitimistischen Blätter enthalten sämmtlich einen Artikel mit der Ueberschrift: „Banquerott der constitutionellen Regierung, oder der Revolution in Spanien.“ Die Gazette de France sagt in dem ihrigen: „Das sind die Folgen der Revolutionen; dahin kommt man, wenn man sich von dem Wege der Gerechtigkeit und der Wahrheit entfernt. Jetzt möge die doctrinaire Regierung gegen Don Carlos interveniren, wenn sie sich zum Don Quixote des Bankerotts machen will! Sie möge das Prinzip bekämpfen, welches allein Spanien in die Lage versetzen konnte, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen. Tausende von Französischen Familien, die auf die Dauerhaftigkeit der Spanischen Verfassung und auf den Beistand der Französischen Regierung gezählt hatten, werden wissen, wem sie den Verlust ihres Vermögens zu verdanken haben. Dies Beispiel von Seiten einer constitutionellen Regierung ist für Frankreichs Staatsgläubiger nicht sehr tröstlich. Wenn eine monopolistische Kammer beim Anblick der Finanz-Zerrüttungen, die sie selbst verschuldet hat, einen Schrei des Jammers ausstößt, wenn man an die Unmöglichkeit denkt, in welche sich die Julirevolution versetzt hat, allem dem zu genügen, was die Lage des Landes erheischt, so muß man für die Zukunft der bei diesen Verwickelungen betheilgten Rentiers zittern. Eben so wie die Liberalen für die Cortes-Anleihe unterzeichneten, haben die Royalisten für Ferdinands Anleihen unterzeichnet. Ein großer Theil der Königl. Anleihe und der perpetuellen Rente ist in den westlichen Provinzen aufgebracht worden. Eine Intervention zu Gunsten so vieler Unglücklichen wäre mehr an ihrem Orte, als eine bewaffnete Einmischung.“ — In dem Artikel der Quotidienne, die das Verfahren der Spanischen Regierung geradezu einen Diebstahl nennt, heißt es unter Anderem: „Warum macht Spanien Bankerott? Weil in Spanien eine Usurpation stattgefunden hat. Warum hat eine Usurpation in Spanien stattgefunden? Weil es der Regierung Ludwig Philipps vortheilhaft schien, sich an der anderen Seite der Pyrenäen eine nachbarliche Ordnung der Dinge zu begründen, die nicht von dem Prinzip der Legitimität geleitet würde, kurz, weil, um dieses persönlichen Orleanistischen Interesses willen, die Regierung Ludwig Philipps Isabella anerkannt hat. Diejenigen also sind an dem Bankerott schuld, die eine Revolution, welche ohne fremden Beistand unmöglich gewesen wäre, anerkannt und folglich vollführt haben.“ — Ziemlich ähnlich lautet der Artikel des Rénovateur, der diesen Ansichten noch Folgendes hinzufügt: „England, welches den Nutzen niemals aus den Augen läßt, ist einer der kontrahirenden Theile an dem Quadrupel-Traktat, diesem Traktat, der nur dazu bestimmt ist, erbärmliche Dynastie-Interessen zu unterstützen, und der nichts für die Völker stipulirt hat. Was ist die Folge davon? Es soll zu einem Bankerott kommen, und dieser Bankerott soll hauptsäch-

lich Spaniens Gläubiger in Frankreich treffen, um einige hundert Englische Spekulanten zu bereichern. Die ganz in Mißkredit stehenden Cortes-Scheine wurden in den letzten Jahren von Englischen Wucherern zu Spottpreisen aufgekauft; I— man weiß, daß jetzt sieben Achttheile dieser Valuta an der Londoner Börse im Umlauf sind. Zu Paris hingegen hat man meist nur in perpetuellen Renten, in Coupons der Königl. Anleihe und anderen von der legitimen Regierung Spaniens anerkannten Valuten spekulirt. Nie konnte man daran denken, daß diese heiligen Schulden nicht anerkannt werden würden; die einzige Schwierigkeit betraf die Cortes-Scheine. Durch die Anerkennung dieser letzteren hat die Spanische Regierung das Land zu Grunde gerichtet und nur den Englischen Agioteurs eine Prämie bewilligt."

Die Allg. Zeitung enthält ein Privat-Schreiben aus Straßburg vom 12. August, worin es heißt: „Nachdem der Präfekt von der sogenannten Protestation der Nationalgarde gegen die Auflösungs-Verordnung vier Exemplare, welche bei verschiedenen Republikanern zum Unterschreiben circulirten, hatte wegnehmen lassen, wahrscheinlich weil sie höchst beleidigende Ausdrücke gegen die Regierung enthielten, verfiel die republikanische (oder jetzt sich nennende liberale) Partei auf ein anderes Mittel, welches aber vermuthlich dasselbe Ende nehmen wird. Ein Mitglied des Munizipal-Rathes schlug in letzterm eine ähnliche Protestation vor, und es wurde der Beschluß gefaßt, nachdem der Antrag in der Diskussion bedeutend modifizirt worden, zu erklären: „1) daß der Rath keine Gründe kenne, welche die Maßregel (die Auflösung) motivirten, und 2) daß die Regierung zu bitten sey, die Nationalgarde zu organisiren." Viele Unzufriedenheit herrscht unter der Mehrzahl der Einwohner über diese Beschlüsse, und man behauptet, daß der Rath seine Befugnisse überschritten habe, indem, obgleich es den Gliedern desselben frei stehe, als Bürger zu protestiren, er nicht autorisirt sey, im Namen einer Bevölkerung von 60,000 Menschen, von denen höchstens 1000 seiner Ansicht seyen, einen solchen Schritt zu thun. Dieses letztere ist besonders daraus ersichtlich, daß jetzt nur 700 Personen ihre Waffen noch nicht ausgeliefert haben und daß diese Zahl sich jede Stunde mindert. Der Maire, Herr von Türkheim, der endlosen Chikanen und Verleumdungen müde, richtete nun ein Schreiben an den Munizipal-Rath, wodurch er seine Demission einreichte. Dieses Schreiben ist höchst merkwürdig, indem darin die Auflösung als ganz gerecht dargestellt wird, und unter Anderem der Satz vorkommt: „daß alles Gute, was der Maire habe für die Stadt thun wollen, immerwährend durch politische Zwischenfälle vereitelt worden sey, und daß ihm sein Gewissen sage, er sey ein besserer Patriot als diejenigen, welche stets Haß und Zwietracht aus bekannten Gründen anstifteten und ihn des knechtischen Gehorsams beschuldigten." Der nämliche Municipal-Rath, der, wie er glaubte, schon vor einigen Monaten den heldenmüthigen Beschluß gefaßt hatte, für die in Lyon und Paris verwundeten Soldaten Nichts zu votiren, verfügte sich nun in großer Mehrzahl in die Wohnung des Herrn Maires, um ihn zu bitten, seine Demission zurückzunehmen, und ihm dadurch gleichsam seine Reue zu bezeugen. Da Herr von Türkheim aber im Augenblicke nicht hier ist, so wird, sagt man, von dem Rathe aus eine Adresse an ihn abgehen, worin diese Bitte erneuert wird. Alles nur der Consequenz wegen! — Indessen ist zu hoffen, daß Herr von Türkheim sich bewegen lassen wird, nachzugeben, und dieses wäre dann ein wahres Glück für Straßburg, weil es schwer halten dürfte, einen Mann für diese wichtige Stelle zu finden, der in so hohem Grade eine allgemein von Feind und Freund anerkannte Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit, verbunden mit großen administrativen Kenntnissen und persönlichem Einflusse in den höhern und niedern Kreisen, in sich vereinigte. Seine politischen Grundsätze sind durchaus liberal; wie hätte man ihn auch sonst gleich nach der Juli-Revolution zum Maire wählen können! Daß er aber nun freilich hinter der, vorgeblich am meisten vorangerückten Meinung zurück, das heißt gemäßigt liberal geblieben ist, das ist es, was ihm, wie vielen Andern, die Republik nie verzeihen wird."

Spanien.

Madrid, vom 9. August. — Die Finanz-Kommission scheint mit dem Projekte des Grafen Torenø nicht sehr zufrieden. Man zweifelt, daß er, ohne große Aenderungen von der Kammer angenommen wird. — Man spricht heute von Minister-Veränderungen in dem Falle, daß die Regierung bei einer wichtigen Frage eine Niederlage erleiden sollte. — Die Fonds haben sich heute fast auf demselben Standpunkt erhalten, wie gestern, aber die Börse war nicht sehr lebhaft. — In der gestrigen Sitzung der Proceres-Kammer unterhielt der Minister des Innern die Kammer mit den Verhältnissen Spaniens zu den neuen Süd-Amerikanischen Freistaaten und zu dem Päpstlichen Stuhl, und las dann einige diplomatische Actenstücke vor, unter denen sich der zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's abgeschlossene und ratificirte Vertrag und der die Quadrupel-Allianz betreffende Tractat befanden. Dann las er ein Cirkulär vor, das er zur Zeit seines Eintritts in das Ministerium an alle fremde Mächte erlassen. Hierauf zeigte er an, daß er seinen Bericht werde drucken lassen, um ihn in der Kammer zu vertheilen. Der Präsident erinnerte, daß die Discussion des vom Grafen von Parcent in der letzten Session gemachten Vorschlages, wonach ein Procer nur von der Kammer soll verurtheilt werden können, an der Tagesordnung sey. Diese Petition bezieht sich auf den General Palafox, der am Vorabend der Eröffnung der Kammern verhaftet wurde. Herr Martinez de la Rosa verwirft den Vorschlag des genannten Grafen und sagt, daß ein Procer nicht eher ein Procer sey, als

bis er den Eid geleistet, und da der Herzog von Saragossa vor seiner Verhaftung den Eid nicht geleistet habe, so könne er auch nicht durch die Kammer gerichtet werden. Herr Parcent nahm drei bis viermal das Wort, allein bekämpft durch die Herren Burgos, Amarillas, Sangrano u. s. w., wurde über seinen Vorschlag abgestimmt und derselbe verworfen. Der Präsident zeigte an, daß die Kammer sich am Montag wegen Vorlegung des Gesetz-Entwurfes über die Thronfolge wieder versammeln werde. Darauf wurde die Sitzung um 1 Uhr aufgehoben.

Nachstehendes ist die bereits erwähnte Depesche des Spanischen Gesandten in London an den General-Capitain von Catalonien:

„London, 28. Juli 1834.

„Obgleich ich überzeugt bin, daß die Tapferkeit, die Entschlossenheit und der Enthusiasmus der hochherzigen Armee, die Ew. Exc. so würdig kommandiren, weder eines Reizmittels, noch eines physischen oder moralischen Beistandes bedürfen, um das schon so gut begonnene glorreiche Unternehmen zur Ausrottung der Usurpation und zur Befestigung des rechtmäßigen Throns unserer jungen Königin zu endigen, so glaube ich doch, Ihnen gewisse Thatsachen mittheilen zu müssen, deren Kenntniß Ihnen in Ihrer Lage nützlich seyn kann. — Sie werden leicht denken können, daß ich es, sobald ich Nachricht von der Entweichung des Prätendenten aus dieser Hauptstadt und seiner Richtung nach der Spanischen Grenze hatte, für meine Pflicht hielt, von der Englischen Regierung eine Erklärung in Betreff der Geltung des Vertrages vom 22sten April, dessen wesentlicher Zweck die Wiederherstellung des Friedens der Halbinsel war, zu verlangen. — Nach der Antwort, die ich empfing und die ich heute selbst durch einen außerordentlichen Courier nach Madrid sende, habe ich das Vergnügen, Ew. Excellenz anzuzeigen, daß die Englische, wie die Französische Regierung, der meine Reclamationen gleichzeitig mit jenen sehr kraftvollen und dringenden, des Botschafters Ihrer kathol. Maj stät zu Paris zukamen, erklären, daß der Zweck des Vertrages der Quadrupel-Allianz nicht erfüllt sey; daß derselbe mithin in Kraft bestehe, und seine volle Wirkung haben müsse; daß seine Artikel, die für die Frage in Betreff des Zustandes, worin sich damals Portugal befand, abgefaßt wurden, auf die neuen sich darbietenden Umstände, in der Form ausgedehnt und angewendet werden sollen, welche durch die vier Bevollmächtigten, die sich unverzüglich mit dieser wichtigen Angelegenheit beschäftigen werden, stipulirt werden wird, sobald sie die Bestätigung der Thatsachen, welche die Nothwendigkeit der Stipulation begründen, erhalten und von dem Willen Ihrer Maj. der Königin in Betreff der Mitwirkung und Unterstützungen, die sie von ihren erlauchten Verbündeten zu fordern hätte, in Kenntniß gesetzt seyn werden. — Diese Erklärung, verbunden mit den energischen, durch den Herzog von Frias von der Franz. Regierung verlangten Maßregeln, um die Rebellen der Hülfsmittel, die sie von ihren Anhängern in Frankreich erhielten, zu berauben, wird ohne Zweifel die verführten Menschen überzeugen, daß nicht nur Spanien mit seiner ganzen Kraft, sondern auch Frankreich und England mit ihrer großen Macht der gerechten Sache Isabella's II. ihre Unterstützung leihen. Gott erhalte Ew. Excell. ꝛc. Marquis von Miraflores."

Die Morning-Chronicle enthält folgende Charakteristik der jetzigen Spanischen Minister: „Herr Martinez de la Rosa ist ein Mann von mittelmäßigen Talenten. Er steht zwar unter seinen eigenen Landsleuten in hohem literarischen Ruf, auswärtige Kritiker aber haben seine Werke, von denen in den Jahren 1828, 1829 und 1830 eine Sammlung zu Paris erschien, für kalt, geistlos und voller Gemeinplätze erklärt. Seine Dramen sind frostig, sein Styl elegant, aber kraftlos; in seinen ganzen Schriften kommt kaum ein einziger kühner oder neuer Gedanke vor. In den Cortes glänzte er als beredter Redner. Er spricht in der That fließend und korrekt, ist im Debattiren ziemlich geschickt, besitzt das Talent, den Hauptstoff seiner Rede gut zu ordnen und zu theilen, und wenn er in Feuer geräth, zeigt er tiefes Gefühl und versteht es, die Gemüther seiner Zuhörer zu bewegen. Dies sind nun freilich keine ganz gewöhnliche Eigenschaften; ein verständiger und aufmerksamer Zuhörer aber wird in seinen rhetorischen Ergießungen bald den Mangel an der einem Staatsmann geziemenden Einsicht und an großartigen Prinzipien verspüren. Von Charakter ist er ein sehr liebenswürdiger und trefflicher Mann, jedoch überaus eitel, voller Vorurtheile und folglich auch starrsinnig. Er neigt sich entschieden zur Aristokratie hin, nicht als wünschte er, zu derselben gezählt zu werden, denn er ist vielmehr stolz auf seine plebejische Abkunft, aber es schmeichelt ihm, daß hochgeborene Herren, und noch mehr, daß deren Frauen von ihm Notiz genommen haben. Dies ist nun Spaniens Premier-Minister. Als er an die Spitze der Regierung gelangte, gab er sogleich Beweise, daß er zu denen gehört, die nichts gelernt und nichts vergessen haben. Furcht und Widerwillen vor den Exaltirten ließen ihn in ihnen noch gefährlichere Feinde für die Regierung sehen, als in den Karlistischen Insurgenten. Er ist ganz das, was die Franzosen einen homme de coterie nennen. Mit denselben Männern, die im Jahre 1822 seine Kollegen waren, hat er sich auch jetzt umgeben. Martinez de la Rosa berief seinen früheren Kollegen, Herrn Moscoso, an seine Seite. Dieser Herr wurde an die Spitze des Ministeriums des Innern gestellt, welchen Platz er auch im Jahre 1822 einnahm. Er ist ein Land-Edelmann von geringen Kenntnissen, hochmüthig, von abstoßenden Manieren, rauh, anmaßend, von Vorurtheilen eingenommen und, wenn auch nicht einer der unwürdigsten, so doch einer der widerlichsten Charaktere, die jemals an einem Ministerium Theil genommen haben. Sein Haß gegen die kürzlich aus dem Exil zurückgekehrten Consti-

tutionellen ist einer der hervorstechendsten Züge an ihm. Vor nicht gar langer Zeit sagte er, wie man weiß, zu seinem Kollegen, dem Grafen Toreno: „Ich werde nicht eher ruhen, bis ich alle diese Emigranten los bin.“ „„Dann““, erwiederte der Graf, „„müssen Sie mit mir den Anfang machen, denn auch ich war Emigrant.““ Herr Garely, der jetzt an der Spitze des Justiz-Ministeriums steht, ist ein würdiger und sehr unterrichteter Mann. Seine religiösen Gesinnungen sind wahr und innig. Er gehört zu der Jansenistischen Abtheilung der katholischen Kirche. In seiner ministeriellen Sphäre hat er eine weit entschiedenere Vorliebe für die liberale Sache gezeigt, als irgend einer seiner Kollegen, mit Ausnahme des Grafen Toreno; doch ist er ebenfalls gegen die Exaltirten sehr eingenommen. Der General Zarco del Valle ist der unbeliebteste unter den jetzigen Ministern. Es fehlt ihm nicht an Talenten, aber er soll ein Mann ohne alle Grundsätze seyn, geschmeidig, fügsam und in Geschäften gewandt. Er steht in dem Ruf, daß er als Feind zwar höflich, aber sehr bitter ist. Im Ganzen hält man ihn, und wohl mit Recht, für das Werkzeug des Marquis de las Amarillas. Von dem Marine-Minister Herrn Figuerora wird gar keine Notiz genommen. Er ist ein alter Mann und kein Constitutionalist; ein bloßer Commis, wie die Franzosen sagen würden. Ich komme nun auf den neuen Finanz-Minister, der ohne Zweifel der talentvollste und populairste unter den Ministern ist, auf den Grafen Torreno. Dieser Mann ist in England wohl bekannt. Im Jahre 1808, damals noch sehr jung und den Titel Visconde Matarrosa führend, war er Geschäftsträger der Junta von Asturien und in dieser Eigenschaft der erste Deputirte der Spanischen Insurgenten zu der Zeit, als die Nation gegen Napoleon aufstand. Er wurde bald ein vertrauter Freund des Herrn Canning und blieb es bis zu dessen Tode. Seine Grundsätze stimmten jedoch keinesweges mit denen dieses Tory-Staatsmanns überein. Graf Torreno ist ein Mann von Talent und Energie. Als Minister zwar hat er sich noch nicht versucht; aber als Mitglied der Cortes von 1810 und 1820 ragte er bedeutend hervor. In den Cortes von 1820 theilte er die Ansichten Martinez de la Rosa's und dessen Unpopularität bei der exaltirten Partei und letztere vielleicht in einem noch höheren Grade, als sein Freund. Seine Beredtsamkeit ist gewaltiger, als die seiner Kollegen, sein literarischer Ruf untergeordneter, wiewohl immer noch bedeutend, sein Temperament heftiger, sein Ehrgeiz kühner, seine politische Einsicht in die Europäischen Verhältnisse sowohl in praktischer als theoretischer Beziehung weit gediegener. Man hält ihn für einen tüchtigen Staatsmann. Während seines Aufenthalts im Auslande, wohin er sich begeben hatte, ohne zum Tode oder zur Confiszirung seiner Güter verurtheilt worden zu seyn, blieb er sich in seinen politischen Ansichten getreu. Torreno war der Freund und Rathgeber des General Mina, während Martinez fortwährend bei der Spanischen Gesandtschaft Besuche machte. Während dieser sich fortwährend mit literarischen Beschäftigungen abgab oder den Zerstreuungen des Pariser Lebens nachging, war jener stets damit beschäftigt, sich nach Mitteln umzusehen, um die Lage seines Vaterlandes zu verbessern. Nach Ferdinands Krankheit und nach den veränderten Maßregeln, die daraus hervorgingen, kehrte Toreno nach Spanien zurück. Nach dem Tode des Königs kam er nach Madrid. Man bezeichnete ihn als eines der besten Häupter für ein Ministerium; Herr Martinez de la Rosa wurde jedoch Premier-Minister, und Toreno lehnte den Platz ab, der ihm in dessen Ministerium angeboten wurde. Seitdem betrachtete man ihn als den wahrscheinlichen Wortführer der Opposition in den Cortes, da man seine Erwählung für ganz sicher ansah. Wenige Tage vor den Wahlen aber wurde er, wider alles Erwarten, Finanz-Minister. Dies Ereigniß setzte Jedermann in Erstaunen. Man hielt ihn für zu stolz, um an einem Ministerium Theil zu nehmen, das nicht seinen Namen führt. Seltsam genug, man glaubt auch noch immer, daß er eine Opposition bildet, wenigstens gegen die Majorität des Kabinets. Was er für Absichten hat, ist schwer zu errathen. Einige meinen, er gehe damit um, das Ministerium, dessen Mitglied er ist, zu untergraben; und so wie Herr Zea durch seinen Kollegen Herrn Burgos und Herr Burgos durch seinen Kollegen Martinez de la Rosa von ihren Stellen verdrängt worden, so glaubt man, werde der Graf Torreno seinen jetzigen Kollegen, wenigstens einigen darunter, die Thür weisen und selbst das Ruder ergreifen.“

England.

London, vom 19. August. — Der Fürst Talleyrand und der Marquis v. Miraflores hatten heute früh eine Unterredung mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Schneller als auf die Freunde der Zehnten-Bill hat die Verwerfung auf die Gegner derselben, auf die konservativ-protestantische Partei, gewirkt. Diese schrieben sogleich eine große Versammlung in Dublin aus. Sie wurde am 14. August abgehalten. Schon um 10 Uhr Morgens 2 Stunden vor der angesetzten Zeit, waren alle Zugänge zu dem Versammlungsort und die zunächst liegenden Straßen gedrängt voll. Um 11 Uhr wurde das Gedränge so arg, daß die den Thüren zunächst Stehenden, um nicht erdrückt zu werden, kein anderes Mittel sahen, als die Thüren zu sprengen. In einem Augenblick füllte sich der Saal mit einer ungeheuern Menschenmasse. Auf einigen erhöheteren Sitzen bemerkte man die vornehmsten Lords der Partei. Der Lord-Mayor von Dublin präsidirte. Bevor er seinen Sitz einnahm, wurden zwei große orangefarbene Fahnen aufgepflanzt; aber Lord Roden, Ultra-Tory und, wie es schien, in der Versammlung der Angesehenste, stieg auf die Tribune und erklärte, obgleich er selbst Orangist sey, so möchten doch Einige von den Anwesenden in ihren Ansichten nicht so weit gehen, wie er, und deswegen die Aufpflanzung jener Banner übel nehmen; er trug

deshalb darauf an, daß sie weggenommen würden. Nachdem dies geschehen und die Versammlung eröffnet war, hielt Lord Roden eine überaus lange Rede, die an Argumenten der im Oberhause bei Verwerfung der Zehnten-Bill von ihm gehaltenen ziemlich gleich kam. Nach ihm sprach Lord Winchilsea, dessen Vortrag mit stürmischen Beifall aufgenommen ward, dann der Marquis von Downshire, Lord Downes, Herr G. Hamilton und viele Andere. Der Geistlichen und Grundbesitzer sollen nur Wenige gegenwärtig gewesen seyn, und hiesige Blätter wollen behaupten, der Charakter der Versammlung lasse sich am besten mit dem alten Sprüchwort bezeichnen: „Ich werde fechten, fang' Du die Schläge auf." Den Inhalt der Reden bildeten meist Invectiven gegen die Minister und Klagen über die Behandlung, deren sich die Anhänger der herrschenden Kirche in Irrland ausgesetzt sähen. So sagte Lord Roden: „Sie (die Minister) sind zugleich armselig und unwissend, und, was noch schlimmer ist, ohne Grundsätze. Was ist der Zweck jener Kommission, die zur Untersuchung über die Irländischen Kirchen-Güter kürzlich eingesetzt wurde? Die Häupter der Protestanten in diesem Lande zu zählen, damit unsere Feinde erfahren, wo sie uns am leichtesten angreifen können. Ich glaube auf Ehre, es ist auf unser Leben abgesehen." — Herr G. Hamilton ließ sich folgendermaßen vernehmen: „Die Gewalt der Hölle und Finsterniß ist gegen uns in Bewegung gesetzt und hat bereits ihr Werk begonnen. Es wird nicht länger ein Wortkrieg bleiben; die Zeit des Handels ist gekommen, und Irland wird der Schauplatz seyn. Die Pairs von England haben wie Männer gehandelt, und die Protestanten des Brittischen Reichs werden ihnen beistehen. Sie können durch Gewalt niedergedrückt werden — doch nein, das werden sie nicht; wenn es je dazu kommen sollte, dann werden wir den Feinden die Spitze des Bajonettes entgegenhalten. Die pochen auf ihre Zahl: Die prahlen mit ihren sieben Millionen braven Leuten; aber laßt sie nur kommen, und ich verspreche ihnen, wir werden weder den Kampf fürchten noch an dem Erfolg zweifeln." — Viel gemäßigter sprach Herr Boyton, in dessen Rede sich das merkwürdige Geständniß findet, daß die Annahme der Zehnten-Bill den protestantischen Geistlichen in Irland den größten Vortheil bringen würde, aber freilich benutzte er dieses Argument, um daraus die Uneigennützigkeit der Geistlichen, welche im Oberhause die Bill verworfen hatten, zu demonstriren. — Nach ihm sprach Herr Mortimer O'Sullivan, der unter Anderem versicherte, eine einzige blutige Nacht werde dem Protestantismus in Irland ein Ende machen.

Die meisten hier eingetroffenen Dubliner Blätter, die jetzt mit Betrachtungen über die Verwerfung der Irländischen Zehnten-Bill von Seiten des Oberhauses angefüllt sind, lassen ihren Zorn gegen die konservativen Lords aus und prophezeien schlimme Folgen von deren Benehmen. Die Frage: „Werden wir einen Aufruhr, werden wir eine Rebellion, eine Revolution haben?" beantworten sie jedoch übereinstimmend mit Nein; „aber," fügen sie hinzu, „wir werden Schlägereien, Gefechte zwischen Truppen und Einwohnern, Plünderungen und Mordthaten haben." Auf diese Weise nämlich äußert sich bekanntlich die Unzufriedenheit des Irländischen Landvolks bei der Eintreibung des Zehnten. Herr O'Connell scheint übrigens diesmal seine Aufwiegelungen noch nicht begonnen zu haben, und, wie hiesige Blätter meinen, auch vorläufig nicht beginnen zu wollen, weil er sich wahrscheinlich der wiederholten Warnungen der Minister erinnere, welche im Parlamente erklärten, sie würden, sobald der Zustand Irlands zu große Besorgnisse darböte, das Parlament außerordentlich zusammenberufen, um auf die Erneuerung der vom Ministerium Melbourne weggelassenen ersten drei Artikel der Zwangs-Bill anzutragen. Durch diese Maßregel würden aber die Tories, denen, wie man glaubt, bei Verwerfung der Zehnten-Bill derselbe Gedanke vorgeschwebt haben möchte, ihren Zweck erreichen, und dies hält man für den Grund, weshalb Herr O'Connell so vorsichtig zu Werke geht.

Ueber New-York hat man Nachrichten aus Vera-Cruz vom 3 Juli. Fast das ganze Land, die Hauptstadt Mexiko voran und dann die übrigen großen Städte, so wie alle südliche Staaten, hatten sich für die sogenannte Declaration von Cuernavaca, das heißt für die Beibehaltung der alten Formen und Grundsätze der katholischen Kirche und gegen die vom Kongresse vorgenommenen Reformen ausgesprochen. Die Stadt Queretaro, von Regierungs-Truppen besetzt, wird jetzt von der anderen Partei förmlich belagert. Uebrigens hofft man, daß dieser Kampf ohne vieles Blutvergießen enden werde.

Italien.

Rom, vom 7. August. — Von der Rede, welche der Papst in dem letzten außerordentlichen Consistorium hielt, ist ein Auszug im Druck erschienen. Der Kardinal Patriarch von Lissabon wird darin nicht ausdrücklich als derjenige genannt, der es gewesen sey, welcher die von Dom Pedro erwählten Bischöfe geweiht; es wird nur gesagt, daß es gegen den päpstlichen Willen geschehen. Durch den Kardinal-Vikar ist auf Befehl Sr. Heiligkeit ein Triduo (dreitägiges Gebet) in der Kirche Santa Maria Maggiore angeordnet worden, um den Himmel anzuflehen, die Leiden und Kränkungen von der Kirche abzuwenden, welche in der letzten Zeit sich als eine Geißel der Vernichtung in mehreren Ländern gezeigt haben. Nur bei ganz ungewöhnlichen Ereignissen pflegen diese Gebete angeordnet zu werden, wobei alsdann der Papst und die Kardinäle zu erscheinen nicht unterlassen. In der That ist nicht zu leugnen, daß die Kirche in großer Gefahr schwebt, eine ihrer besten Provinzen, die pyrenäische Halbinsel, zu verlieren, wenn man dort fortfährt, solche Maßregeln gegen alles Bestehende zu nehmen. Die Nachricht, der Papst habe

sich den Verordnungen Dom Pedro's gefügt und in die Aufhebung der Klöster gewilligt, ist eine Erfindung Französischer Blätter. Gregor XVI. scheint überzeugt, daß in dieser Frage nicht durch Nachgiebigkeit, sondern nur durch männlichen festen Willen etwas zum Wohle der Kirche auszurichten sey. — Mit Brasilien steht der päpstliche Hof in der besten Harmonie; es ist hier ein außerdentlicher Gesandter in der Person des Herrn de Rocha eingetroffen, welcher morgen die Ehre haben wird, sein Beglaubigungsschreiben in die Hände des heiligen Vaters niederzulegen. Der bisherige Geschäftsträger für Brasilien beim hiesigen Hofe, Commandeur F. Moniz Tavares, wird vermuthlich Europa verlassen.

Neapel, vom 4. August. — Ihre Majestäten der König und die Königin sind vorgestern von Ihrer Reise nach Sicilien hier wieder angekommen.

Schweden.

Stockholm, vom 15. August. — Am 11. d. M. ist der Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande von Kalrskrona abgesegelt.

In Dänemark sollen bereits ansehnliche Ankäufe von Gerste gemacht werden, weil man in der Schwedischen Provinz Schonen einen Mißwachs befürchtet.

Gothenburg, vom 16. August — Die hiesigen Blätter erklären das Gerücht, daß die Cholera von außen, und zwar übers Meer, eingeschleppt worden, für abgeschmackt. Das Schiff, welches sie aus Cadix — ein Platz, der übrigens noch cholerafrei ist — hierher gebracht haben sollte, kaum erst an, als bereits drei Todesfälle an der Cholera eingetreten waren. — Das Gesundheitsamt hat so eben dem Königl. Landes-Hauptmann die Erklärung der Aerzte mitgetheilt, daß die Seuche in Typhus und Nervenfieber überzugehen anfange. Allein am 15ten wurden noch 140 Leichen bestattet, und Hunderte blieben aus Mangel an Todtengräbern noch unbeerdigt. Man berichtet auch, daß in Jönköping seit dem 9ten 30 Personen an der Cholera gestorben sind. Der geschickte Arzt, Dr. Ouchterlony, der von Stockholm nach Gothenburg abgeschickt wurde, ist auf der Reise in Marienstad erkrankt. In Gothenburg und Umgegend sind bereits 1255 Personen an der Cholera gestorben.

Türkei.

Konstantinopel, vom 2. August. (Privatmitth.) Man behauptet allgemein, die Pforte habe schon vor 5 Tagen aus Syrien die Meldung erhalten, daß Ibrahim Pascha von den Insurgenten total geschlagen worden sey. Verschiedene Handelsbriefe aus Smyrna, Cypern rc. stimmen insoweit mit dieser Angabe überein, daß sie behaupten, Ibrahim habe bedeutende Nachtheile erlitten und seine Lage sei äußerst kritisch; während andere noch viel weiter gehen und versichern, daß das ganze Aegyptische Armee-Corps, welches Ibrahim concentrirt und den Insurgenten entgegen geführt habe, gänzlich vernichtet und er selbst umgekommen sey. Wie weit diese Nachrichten, unter welchen die vom Tode Ibrahims besonders ausdrücklich in den Briefen angezeigt wird, Glauben verdienen, ist von hier aus schwer zu beurtheilen, wo Alles, was zum Nachtheile des Aegyptischen Gouvernements lautet, von einer großen Partei so gerne geglaubt und eben so sehr übertrieben wird; — daß sie aber ganz grundlos, ist eben so wenig anzunehmen, als daß sie in ihrem ganzen Umfange wahr seyen, wofür schon das Stillschweigen von Seite der Regierung, die noch nicht das Mindeste publicirt hat, sprechen dürfte. Man kennt den Unternehmungsgeist und persönlichen Muth Ibrahims, der es wagte, bei der Eroberung Syriens, die feindliche Stadt Aleppo an der Spitze von nur 400 Reitern zu nehmen. Wie leicht konnte es ihm in den Sinn kommen, auch den Insurgenten mit wenigen Bataillons zu Leibe zu gehen? — wie gar nicht unwahrscheinlich ist es sofort, daß er von den ihm vielfach überlegenen Insurgentenhaufen überwältigt, seinen Tod gefunden hat?! — In den nächsten Tagen hoffte man hierüber Gewißheit zu erhalten. Vor der Hand ist soviel sicher, daß die Lage der Aegyptischen Armee in Syrien im höchsten Grade mißlich ist. — Seit einigen Tagen versichert man, daß die Pforte — wie nach Paris — auch nach London nächstens eine Gesandtschaft zu senden beabsichtige; man kennt aber den Namen dessen noch nicht, der selbige repräsentiren soll. — Die Pest setzt ihre Verheerungen fort; der kommerzielle Verkehr leidet außerordentlich durch diese Seuche.

Konstantinopel, vom 5. August. (Privatmitth.) Die neueste Post aus Smyrna hat uns über Manches Aufklärung gebracht. Zwar sind wegen der Ereignisse in Syrien noch die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf und die Gemüther sind noch forwährend in Spannung wie dies seit dem Aegyptischen Kriege nicht mehr der Fall war. Ueber die Veranlassung der Insurrection in Syrien scheint so viel gewiß, daß das neue Rekrutirungs-System, welches Ibrahim Pascha daselbst einzuführen versucht hatte, den ersten Anlaß zum Ausbruche der aus Ursache der drückenden und willkürlichen Maßregeln der Aegyptischen Verwaltung ohnehin schon unter der Asche glimmenden allgemeinen Unzufriedenheit gegeben hat. Ueber den Verfolg der Feindseligkeiten ist aus den neuesten Berichten so viel mit Sicherheit zu entnehmen, daß die Bewohner von Naplus den Anfang damit machten, daß sie einige Aegyptische Bataillons in Stücke hieben und sich hierauf der Stadt Jerusalem bemächtigten, wodurch sich der Aufruhr mit Blitzesschnelle

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

Beilage
zu No. 201 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 28. August 1834.

(Fortsetzung.)

verbreitete. Ibrahim Pascha soll, wie die Smyrnaer Zeitung sagt, Jerusalem zwar wieder erobert haben, von den Insurgenten-Massen aber dann in dieser Stadt eingeschlossen worden seyn und nur mit großem Verlust sich einen Rückzug aus derselben gebahnt haben. Daß Ibrahim dabei geblieben, wird in den neuesten Berichten nicht wiederholt, dies scheint sonach falsch gewesen zu seyn, indessen giebt es immer noch Leute, welche theils behaupten, er sey umgekommen, theils auch er sey schwer verwundet. — Die Sache des Aegyptischen Gouvernements hat dadurch in Syrien schnell eine mißliche Gestalt erhalten und jedenfalls wird es der größten Anstrengung bedürfen, um diese Provinz Mehemd Ali zu erhalten. Dieser scheint zwar nichts versäumen zu wollen, wie dies die neuesten Briefe aus Alexandrien, die bis zum 26. Juni reichen, außer Zweifel setzen. Unaufhörlich wurden Truppen und Munition nach Syrien eingeschifft und der Vice-König selbst hatte sich nach Jaffa begeben. — Indessen dürfte leicht auch von Seite der Pforte ein Schritt zu Gunsten der Insurrection in Syrien geschehen. Die außerordentlichen Arbeiten an der Flotte, welche in möglichster Eile mit allen Bedürfnissen versehen wird, um schon in den nächsten Tagen auszulaufen, möchte darauf hindeuten. Alle Arten Proviant werden an Bord geschafft und um schnell zu erhalten mit guten Preisen bezahlt. Bringt man dies und die vergerückte Jahreszeit, zu welcher sonst die Flotte, wenn sie auch die Dardanellen verlassen hatte, zurückkehrte, in Anschlag, so ist nicht zu zweifeln daß die Bestimmung der Flotte irgend einen wichtigen Zweck haben muß. — Wird ihr die Englisch-Französische Flotte erlauben irgend etwas gegen Mehemed Ali zu unternehmen? diese Frage beschäftigt dermalen alle hiesigen Politiker. — Die verschiedenen Pascha's, welche der Hochzeitsfeierlichkeiten wegen hierher gekommen waren, sind nun wieder alle in ihre Provinzen zurückgehrt. — Namik Pascha ist mit einer außerordentlichen Sendung nach London beauftragt worden und wird unverzüglich seine Reise dahin über Wien und Paris antreten. — Der als Commissair nach Bosnien bestimmte Bujuk-Teskeredschi der Pforte, Akif Efendi, hat am 30sten v. M. seine Reise angetreten. — Achmed Fethi Pascha, Ferik der Großherrl. Garde, ist zu dem Range eines Pascha's von 3 Roßschweifen erhoben und dem Muschir-Fewsi, Ahmed Pascha, die Statthalterschaft von Nicomedien übertragen worden. — Die Pest macht noch immer Fortschritte.

Griechenland.

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben eines Griechen aus Nauplia vom 6. Juli liest man Folgendes: „Die Sache mit den Mainotten ist mehr zu Ende gegangen, weil man vom gewaltsamen Verfahren gegen sie abgestanden, als durch ihre Unterwerfung beigelegt. Wie es geschehen konnte, daß die von Kalamata vorgedrungene Mannschaft ganz gefangen, und die von Marathonisi aus gekommene an diesem Tage zurückgetrieben wurde, ohne daß bei den Mainotten Eintracht oder auch nur Uebereinstimmung herrschte, bleibt noch räthselhaft. Sicher ist, daß sie von Allem, was vorbereitet wurde, aus Nauplia genaue Nachricht hatten, daß kirchliche Vorstellungen in Bewegung gesetzt waren, und sie glaubten, für ihre Religion das Schild erheben zu müssen, und daß in den Bewegungen gegen sie Anfangs wenigstens kein Zusammenhang war, und die Truppen über Astros und Hagios Petros um vier Tage zu spät kamen. Seitdem hat man die Positionen besser genommen und verbunden, die Verbindungen im Innern des Landes wieder angeknüpft, den Einfluß mächtiger mit der Regierung verbundener Mainotten-Familien benutzt, um die Anzahl der Widerstrebenden zu vermindern und die Gemüther zu beruhigen, andere Capitaine durch Zusagen gewonnen, und dadurch den Zustand offenbarer Gewaltthätigkeit gebrochen. In Folge davon sind in einigen vorliegenden Thälern die Truppen vorgeschoben worden, sie nehmen einzelne Thürme in Besitz und zerstören sie, und suchen mit den Capitainen auf einen leidlichen Fuß zu kommen. Die Capitaine werden ihre alten Thürme abbrechen, wenn ihnen Geld gegeben wird, um Wohnhäuser statt derselben zu bauen. Sie werden ihre Waffen ruhen lassen, bis neue Unruhen ausbrechen, und sie indeß behalten. Sie werden versprechen, den Zehnten zu bezahlen, und werden es beim Versprechen lassen, da man das Land nicht bis in das Innere militairisch besetzen will und kann, und so bleibt es ungefähr beim Alten, bis man die rechten Mittel anwendet, die Maina nicht militairisch zu unterwerfen, nicht zu vernichten, wie unsere Bramarbasse wollen, welche meinten, „dieses Gesindel könne und müsse man mit Stöcken zu Paaren treiben," sondern zu gewinnen und der erwachenden Civilisation anzuschließen. Uebrigens ist die Mainottische Sache an sich selbst von geringerer Bedeutung, als wegen des Eindrucks auf die andere Bevölkerung, und auf die Meinung über das neugeworbene Griechische Militair, auf welches die Regentschaft am

meisten gebaut hatte, und dessen Beschaffenheit bei diesem ersten Versuche gleich zu Tage gekommen ist. Vielleicht sind die Leute unschuldig, und auch geübtere Truppen hätten dasselbe erfahren; aber in den Augen des Volkes erscheinen sie nun als schwächer, unbrauchbarer als die nationalen Milizen, die man unterdrückt und zerstreut hat, und mit der Furcht vor ihnen sinkt auch die Macht, welche sich auf sie stützte. Das zeigt sich zu unserer Beunruhigung bereits deutlich auf dem Festlande, wo die nationalen Milizen wieder in Bewegung kommen, sowohl die innerhalb der Grenze wohnenden, welche, ihres Soldes und Standes beraubt, genöthigt sind, von Almosen oder ihrer Hände Arbeit spärlichen Erwerb zu suchen, als die in Thessalien und Epirus unter ihren alten Waffengefährten hausenden. Leider vermehren sich die Räuberbanden, und brechen von Zeit zu Zeit aus Thessalien herein; und da wegen des Truppenbedarfs in der Maina die nördlichen Grenzen schwach besetzt, die Bevölkerung aber entwaffnet ist, treiben sie ihr schlimmes Handwerk wochenlang und verbreiten Schrecken über die zurückliegenden Länder, bis etwa der Nomarch nach Nauplia berichtet, die Erlaubniß, die Dörfer zu bewaffnen, erhalten, und eine Treibjacht gegen sie veranstaltet hat. Dann werden Einige erschossen, selten Einer eingebracht, und die Uebrigen durch eine Schlucht zurückgedrängt, bis sie zu einer andern wieder hereinbrechen. In dieser Lage der Dinge werden auch die versöhnenden, das National-Militair betreffenden Maßregeln fast mit Kälte und als zu spät kommend von den Meisten angesehen. Was man vor einem Jahre mit Dank begrüßt hätte, und als ein Unterpfand, daß man Griechenland Griechisch behandeln und leiten wolle, die Anerkennung des Soldes, der Pensionen der Wittwen und dergleichen, wird jetzt als durch die Noth auferlegt und als ein Zeichen der Schwäche betrachtet; und weder wird man, wie es im Werke ist, die aus dem Gefängnisse entlassenen Capitaine durch Bewilligung von Vortheilen gewinnen (denn was sie während der acht Monate in der peinlichen Haft ertragen und gefühlt haben, bleibt wohl unvertilgbar in den Gemüthern) noch die Milizen zufrieden stellen, zumal in Bezug auf diese die Maßregeln nicht vollständig sind. Nicht Europäische Denkzeichen und Bänder wollen sie, sondern Brod und eine haltbare Lage in dem Vaterlande, das sie durch ihre Waffen sich erworben hatten, und auch mit Aeckern ist ihnen nicht gedient (Jeder kann davon die schönsten auch jetzt anbauen, wo er sie leer findet, gegen die gewöhnlichen Abgaben), wenn sie nicht zugleich die Mittel erhalten, sie anzubauen, und an diese hat man noch nicht gedacht, findet sie wohl auch nicht mehr, da die Kassen durch andere Leistungen erschöpft sind und oft sogar für den augenblicklichen Bedarf sich Mangel einstellt. Fassen Sie zusammen, was uns die letzten Zeiten bedrängt und geplagt hat, die Zwietracht in der Regentschaft, der Kolokotronische Prozeß, der Kampf in der Maina, die Bewegungen in Rumelien, und das Alles gereizt, gesteigert und noch mehr verwickelt durch die Intriguen, die Leidenschaften und hervorbrechenden Wünsche der streitenden Parteien, so wird Ihnen begreiflich werden, daß wir wieder durch eine, und zwar durch eine sehr gefährliche Krise gegangen sind, nachdem wir die frühern kaum überstanden hatten. Jetzt ist wieder Ruhe, aber Ruhe der Erschlaffung, und wenn sie wollen, des Abwartens der unmittelbar bevorstehenden Dinge. Denn daß es so nicht bleiben kann, daß die Entscheidung aus Baiern kommen müsse, von wo man sie gewissermaßen gefordert hat, fühlt man allgemein, und in den letzten Tagen sind bereits einige Nachrichten über Ancona und Corfu im Hause des Grafen Armansperg und bei seinem Secretair angekommen, nach welchen die Maßregeln der Majorität gegen den Präsidenten höhern Orts mißfällig aufgenommen worden sind. Das hat überrascht und Viele beunruhigt, welche das Gegentheil erwartet, darauf auch wohl speculirt hatten. Die meisten Beamten sind in diesem Falle, welche von der Majorität gegen Armansperg angestellt wurden."

Breslau, den 27. August. — Am 19ten d. früh war in einer Küche in der Nikolaistraße dadurch eine Feuersgefahr entstanden, daß in der Nähe des Heerdes eine Menge Torf angehäuft worden war und dieser sich durch am Abende vorher vom Heerde herabgefallene Funken entzündet hatte. Obgleich schon das Feuer die brennbaren Küchengeräthe ergriffen hatte, so wurde es doch bald durch die Hausbewohner gelöscht.

In der vergangenen Woche verunglückten hier durch eigene Unvorsichtigkeit zwei Männer, und zwar am 16ten ein 70 Jahre alter Tagearbeiter, welcher von einem Baume beim Birnenabnehmen fiel, und ein Maurergesell, welcher mit einer Leiter umstürzte. Beide sind wegen ihren Verletzungen in das Hospital Allerheiligen gebracht worden.

Am 19ten hatte sich ein hiesiger Einwohner mit einem Messer zwei tödtliche Stiche unweit dem Herzen beigebracht und wurde bereits todt in seiner Behausung gefunden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 27 weibliche, überhaupt 54 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 12, Lungen- und Brustkrankheit 3, Krämpfen 13, Schlagfluß 5, Wassersucht 4, Fieber 5.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 20, von 1 — 5 J. 16, von 5 — 10 J. 1, von 10 — 20 J. 2, von 20 — 30 J. 3, von 30 — 40 J. 3, von 40 — 50 J. 2, von 50 — 60 J. 2, von 60 — 70 J. 3, von 80 — 90 J. 1, von 90 — 100 J. 1.

In demselben Zeitraum sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2636 Schfl. Weizen, 2594 Schfl. Roggen, 219 Schfl. Gerste und 581 Schfl. Hafer.

Theater.

Am 15ten d. M., zum erstenmale: **Victorine oder guter Rath kommt über Nacht**, Drama in 4 Akten, nach dem Französischen von **K. Sehring**.

Daß dieses Stück auf unsere Bühne gebracht worden ist, dieses Stück, welches die Verirrungen und das Bestialische der Menschennatur in weiblicher Verworfenheit zur Schau stellt und dabei eben so liederlich, als es ist, leichtfertig gearbeitet ist — das können wir nicht begreifen. Wie mag es auf unser ehrsames Repertoire gekommen, welche Begünstigung kann es eingeschmuggelt haben? — Ein armes Weibsbild lebt im ersten Akt elende, armselige Tage, wünscht sich bessere, schläft Abends ein, träumt und — vom zweiten bis in den vierten Akt spielt ihr Traum — ein Schlaraffen-, ein Bordellleben, dessen Ende ein Sprung in's Wasser und weiter dann nichts ist, als die vorherige Armseligkeit. Dergleichen Traumspiele haben wir manche — van der Velde's Eroberungssucht, die Walpurgisnacht u. a. — aber so was Verfehltes, Verhunztes, Vulgäres von Stück ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen. Schade um das treffliche Spiel der Mad. **Eike** (Victorine), der Mad. **Wiedermann** (Elise) und des Herrn **Wohlbrück** (Alexander). — Beifälliger, ehrenwerther sey gegrüßt die am 17ten d. gegebene Preisoper, die **Vestalin**, von Spontini. Das macht der Direction Ehre, in so kurzer Zeit solche Meisterwerke, wie diese Oper und die Zauberflöte und Figaro's Hochzeit und den Wasserträger und Templer und Jüdin hintereinander zur Aufführung gebracht und so gut ausgeführt zu haben. Wie im Templer ꝛc. Mad. **Marra** den Preis verdient, so hat Dlle. **Hanf** ihn in den köstlichen Parthieen der Julia gewonnen, auch Mad. **Marra** beifallswerth die schwere Parthie der Ober-Vestalin gesungen, und Herr **Eike** einen trefflichen Licinius, Herr **Wiederman** einen wackern Cinna und Herr **Schumann** einen tüchtigen Ober-Priester geliefert, bewährt durch Fleiß, Correctheit und feste musikalische Uebereinstimmung.

Den 22sten d. zum erstenmale: **Von Sieben die Häßlichste**, Lustspiel in 4 Akten, nach Told's Erzählung von Louis Angely, Manuscript. Dieses Lustspiel, eines der neuesten des immer lustigen **Angely**, läßt sich unter seine bessern Stücke seiner Manier stellen. Es zeichnet sich durch effectvolle Komik und Zusammenstellung, durch überraschende Scenen aus Komus Gebiet und frappante Charakterbilder aus. Nur sinkt der dritte und vierte Akt in langweilige Breite, die eher Streichen, Beschneiden und Abkürzungen erfordert und verdient hätte, als leider bei edeln Meisterwerken mit zu scharfer Scheere angewendet werden. Das Ding dreht sich um eine Testamentsklausel, worüber drei alte Weiber zu entscheiden haben und deren Urtheil einem gutmüthigen Libertin die Häßlichste zuspricht, gewonnen durch List und Kniffe. Er liebt die Schönste. Sie weiß sich aber den drei Richterinnen so häßlich zu machen, daß auf sie der Urtheilsspruch fällt. — Der Spaß ist unterhaltend, wenn auch nicht originell. Ausgezeichnet, wahrhaft **interessant** giebt Herr **v. Perglaß**, den wir in diesem Genre noch nicht kannten, den Ernst Hellwald. Gemüthlichkeit, Gewandtheit, leichter Sinn, lustig Leben, dabei feine Haltung und trefflicher Conversationston sind die Bestandtheile seiner Darstellung. Mit ihm glänzt Herrn **Wohlbrücks** Komik als Ambrosi, dessen abergläubischer Charakter zwar nicht neu, aber hier recht von Wirkung ist. Die sieben Mädchen, an deren Spitze Mad. **Wiedermann** als Ernestine mit ihrem schönen Talent glänzte, gewähren belustigende Scenen, aber als Großmeisterin auf dem Felde weiblicher Komik lieferte Mad. **Mejo** als Frau Moorpilz eine Personage, welche auch auf den trübsinnigsten Hypochondristen Wirkung thun mußte, und mit ihr wußten die Damen **Haake** und **Schumann** (v. Kunkel und Mäusezahn) diese drei Karrikaturbilder in trefflich contrastirende Abstufungen aufzustellen.

Am 20sten d. zum erstenmale: **Mulier taceat in ecclesia, oder die kluge Königin**, historisches Drama in 3 Akten von Dr. E. **Raupach**. Manuscript. Ein feines Stück, zart, geistreich, in schöner Diction und Charakteraufstellung — aber zu rhetorisch, um den theatralischen Effect zu gewinnen, der den Raupach'schen Stücken sonst so kunstreich eigen ist; eben dadurch verfliegt das Interesse des Schauers, welcher auf lebendigere Handlung wartet und sich dabei täuscht. Irren wir nicht, so ist das Süjet wirklich aus dem Leben Heinrich VIII. Königs von England — wie neulich in einem sehr interessanten Artikel im **Morgenblatt** unter der Ueberschrift „**Holbein**", Bezug genommen worden ist. Dieses Werk bedarf einer sehr durchdachten Darstellung und diese können wir unbedingt derjenigen nach-rühmen, welche Herr **Haake** in geistvoller Umfassung als Heinrich lieferte. Die Königin erhob Mad. **Wohlbrück** in sehr feiner Haltung zu einem gediegenen Bilde edler Weiblichkeit. Merkwürdig brav gehalten erschienen die Charaktere Wriothesely's und des Narren Ralph in den Händen der Herren **Neustädt** und **Reger**. Darauf der **Kapellmeister aus Venedig**, musikalisches Quodlibet. Wer grüßt diesen alten Kapellmeister nicht gern wieder; der durch und durch von Musik brennende Besattino unterhält immer, werthvoller als ein ganzes Rudel moderner Vaudevilles und bei all dem Mischmasch ist doch Charakter. Wahr und lebendig, enthusiastisch und komisch, gab Hr. **Wiedermann** den Kapellmeister und recht brav waren in Uebereinstimmung damit Mad. **Marra** und Dlle. **Schilhaar** (Henriette und Hannchen); nur Karl war einem völlig **Unqualifizirten**, der schon neulich den Monostatos verdorben, anvertraut, was Rüge verdient.

B — r.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Herrn Louis Brük geben wir uns die Ehre Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 26. August 1834.

S. Zülzer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Rosalie Zülzer.
Louis Brük.

Todes-Anzeigen.

Mit tief betrübtem Herzen zeigen Verwandten und Freunden den am 22sten d. früh um 8½ Uhr erfolgten Tod unserer innigst geliebten ältesten Tochter Mariane in dem blühenden Alter von 19 Jahren in Folge eines Krampffiebers, ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme. Namslau den 27. August 1834.

Franz Grützner, Schornsteinfegermeister, nebst Frau und Kinder.

Das heut früh um 12¾ Uhr an Lungenlähmung erfolgte Ableben unsers verehrten Pflege- und resp. Schwiegervaters, des pensionirten Ober-Chirurgus und gewesenen Lazareth Inspectors, Herrn Johann Joachim Köbne, im 71sten Jahre, zeigen allen Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst an

Henriette verehel. Schmidt, geb. Dittmann.
G. A. Schmidt, Königl. Ober Landes Gerichts-Registrator.

Breslau den 27. August 1834.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 28sten zum drittenmale: Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in 4 Akten, nach Told's Erzählung von Louis Angely.

Freitag den 29sten zum erstenmale: Das Testament einer armen Frau. Drama in 5 Akten nach dem Französischen von C. W. Koch.

Oeffentliche Aufforderung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des am 19ten December 1833 hierselbst verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wilhelm Engelhardt Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit denselben, wegen der bevorstehenden Theilung des Nachlasses, innerhalb 6 Monaten bei uns zu melden, widrigenfalls sie sich nach Ablauf dieser Frist nur an jeden Erben nach Verhältniß seines Erbantheils halten können. Glatz den 23sten Mai 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Holzverkauf.

Freitag den 29sten dieses Monats Nachmittags um 2 Uhr, soll altes unbrauchbares Bauholz auf dem städtischen Bauhofe vor dem Oderthore, ingleichen mehrere alte Schultische und Bänke, öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Breslau den 26sten August 1834.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Mühlenverkauf.

Die zu Sakrau, Oelsner Kreises, sub No. 1. gelegene, in gutem Baustande befindliche Wassermühle von zwei Gängen, nebst Gärten, Aeckern und Wiesen, auf 4824 Rthlr. gerichtlich geschätzt, soll, da das bisherige Gebot von 1840 Rthlr. nicht annehmbar war, am 13ten September c. Vormittags 10 Uhr in hiesiger Kanzlei (Oderstraße Nro. 21.) an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau den 24sten August 1834.

Gericht Sakrau

Bau-Verdingung.

Auf Befehl der Königlichen Hochlöblichen Regierung d. d. Breslau den 7ten präs. den 11ten d. M., soll der unbedeutende Umbau des auf der Breslau-Strehler Chaussée zu Michelwitz eingesunkene massive Canal dem Mindestfordernden überlassen werden. Terminus hierzu ist auf den 28sten August Vormittags um 11 Uhr in dem Kretscham zu Haltauf angesetzt und soll der Zuschlag nach Umständen daselbst sogleich ertheilt werden. Der Kosten-Anschlag so wie die sonstigen Bedingungen können bis dahin täglich in der Wohnung des unterzeichneten Wege-Baumeisters eingesehen werden.

Breslau den 21sten August 1834.

Deschner,
Ohlauer Vorstadt, Klosterstraße No. 16.

Auction.

Am 2ten k. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctions-Gelaß No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als ein Amethysten-Collier nebst Kreuz, einiges Gold- und Silberzeug, Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 25. August 1834.

Mannig, Auctions Commissarius.

Aecht Böhmischen Stauden-Roggen

erhalte ich den ersten Transport Anfang k. M., auch nehme ich hierin noch Aufträge an.

Salomon Simmel junior,
in Breslau, Schweidnitzer Straße No. 28.

Gute reife Weintrauben

sind zu verkaufen im Konradschen Garten vor dem Schweidnitzer Thor, Tauenzienstraße No. 34.

Melzer.

Anzeige
von
chemischen Produkten und Parfumerie-Waaren,
welche in der Fabrik des Unterzeichneten allein ächt zu haben sind.

1) Eau de Chine.

Pour noircir les cheveux.

Tinktur, um rothe, graue und helle Haare nach Belieben dauerhaft braun und schwarz zu färben.

Diese Tinktur ist von der unfehlbarsten Wirkung, und dienet dazu, eine verhaßte Farbe der Haare, ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung, vollkommen dauerhaft dunkelbraun oder schwarz zu färben. Die damit braun oder schwarz gefärbten Haare behalten diese Farbe für immer; sie gehet nicht ab, erleidet durch Waschen und Brennen keine Veränderung. Die gefärbten Haare sind von den natürlich braunen oder schwarzen auf keine Weise zu unterscheiden.

Die Flasche 1 fl 30 kr. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 8 fl. — Das Dutzend 16 fl.

3) Essence pour faire croitre les cheveux.

Essenz zum Haarwachsen.

Diese Essenz dienet zugleich als Hautstärkung bei Personen, deren Haare stark ausgehen, oder ein kahler Fleck oder Platte vorhanden oder zu befürchten ist, wo sie bewirkt, daß die haarlosen Stellen wieder mit Haaren bewachsen, sie mögen durch Krankheit, Hautschwäche oder Alter ausgegangen seyn, und das fernere Ausgehen derselben in ganz kurzer Zeit völlig aufhört. Sie verbessert und vermehrt den zum Wachsthume der Haare nöthigen Nahrungssaft, verhütet das Austrocknen des Haarbodens und der Haare, befestiget die lockeren, daß keine mehr ausfallen, giebt der Haut neue Kräfte und setzt solche in den Zustand, daß Haare da wachsen müssen. Auf gleiche Weise befördert sie den Wachsthum des männlichen Bartes, welcher dadurch zu einer seltenen Schönheit gezogen werden kann.

Die Flasche 1 fl. 15 kr. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 7 fl. Das Dutzend 14 fl.

4) Essence Orientale.

Très-propre pour le teint.

Feine orientalische Schönheits-Essenz.

Aecht, und nach der einzig wahren Vorschrift bereitet. Diese verdient als das allervorzuglichste Schönheitsmittel empfohlen zu werden, da sie die Haut wahrhaft verschönert, dieselbe von allen Mängeln reiniget, und bis ins Alter schön erhält, die Sommer- und andere Flecken hinwegnimmt, und außerordentlich rein, weiß und schön macht. Die herrliche Wirkung dieser Essenz beweiset, daß nie etwas Besseres in dieser Art existirt hat. Eine von Sonne und Luft verdorbene Haut stellt sie in reinster Schönheit wieder her, und verschönert das Gesicht auf eine angenehme Weise. Selbst eine grobe, verdorbene Haut setzt sie in einen angenehmen Zustand, indem sie dieselbe gelinde, und gleichsam jung und in ganz kurzer Zeit sichtbar weiß machet, ohne ihr im Geringsten nachtheilig zu seyn.

Die Flasche 1 fl. 15 kr. Das Dutzend 14 fl.

12) Pommade de Macassar.

perfectionnée, très-prétieuse, pour conserver, embellir et faire croitre les cheveux.

Verbesserte Makassar-Pomade, zur Conservation der Haare und Beförderung des Wachsthumes derselben.

Der Pot kostet 1 fl. 15 kr. Das halbe Dutzend 7 fl. und das ganze Dutzend 14 fl.

13) Huile de Macassar, perfectionnée,

pour conserver, embellir et faire croitre les cheveux.

Verbessertes Makassaröl zur Conservation der Haare und Beförderug des Wachsthumes derselben.

Das Fläschchen kostet 1 fl 30 kr. Das halbe Dutzend 8 fl. 30 kr und das ganze Dutzend 16 fl.

14) Teinture pour la restauration et rendre aux cheveux leur couleur primitive.

Haar-Restaurations-Tinktur, zur Verhütung und Färbung grauer Haare.

Durch chemische Untersuchung der Haare hat man die Stoffe entdeckt, durch welche solche die dunkle Farbe erhalten. Diese vermindert sich meistentheils durch Alter oder Krankheiten, auch Gemüthsaffecten, Sorgen und mancherlei Einwirkungen, indem sich die naturgemäßen Stoffe in der Haut, wodurch die Haare die dunkle Farbe erhalten, verliern, oder eigentlich während des Wachsthums nicht erhalten. Bei rothen und blonden Haaren fehlen diese natürlichen Stoffe mehr oder weniger.

Man hat daher Mittel gesucht, die durch chemische Untersuchungen entdeckten färbenden Naturstoffe den Haaren und der Haut von außen zuzuführen, wenn ihn die Leibesbeschaffenheit nicht in gehöriger Quantität und Qualität von innen zu geben vermag.

Das hier vorliegende ganz unschädliche Mittel enthält nun in gehöriger Form diese Stoffe, um solche den Haaren und der Haut zuzuführen. Nach einiger Zeit des fortgesetzten Gebrauches, wird man bemerken, daß die grauen, rothen oder hellen Haare eine natürliche dunkle Farbe erlangen, und die nachwachsenden schon in natürlicher dunkler Farbe zum Vorschein kommen.

Wenn diese Tinktur fortgebraucht wird, so bleibt man gewiß bis zum Lebensende von einer Ergrauung der Haare frei.

Daß dieses Mittel eigentlicher Grundstoff der dunklern Farbe der Haare ist, und daß diese Wirkung sicher darauf erfolgt, und keine Nachtheile bringt, hat Herr Dr. Jahn bewiesen und bestätiget.

Diese Tinktur färbt sowohl von außen unmittelbar die grauen, rothen und hellen Haare, als auch vielmehr von innen, so daß es schon in stärkerer Kraft dunkelfärbig wächst, und überhaupt dunkelfärbig wird.

Sie ist auch zugleich von den wohlthätigsten Folgen für den Kopf selbst, indem bei der dadurch vermehrten Gesundheit und Thätigkeit der äußern und innern Theile des Kopfes rheumatische Zufälle und Kopfschmerzen entfernt werden.

Uebrigens ist solche durchaus unschädlich, indem sie nicht mit ätzender Kraft wirkt.

Die Haut selbst wird von dieser Tinktur nicht gefärbt. Von dem Eau de Chine ist sie wesentlich verschieden. Die Flasche kostet 1 fl. 30 kr. Das halbe Dutzend 8 fl. Das ganze Dutzend 16 fl.

15) Remède contre les cheveux roux et pour les rendre blonde.

Mittel rothe Haare blond zu machen.

Rothe Haare werden gewöhnlich für eine Häßlichkeit gehalten, und solchen sogar noch überdies eine schlimme Charakterbedeutung gegeben, obwohl die damit behafteten Personen keine Schuld an diesem verhaßten Uebel haben. Es ist eigentlich ein Naturfehler. Daher muß da die Kunst helfen, um diesen Mißstand aufzuheben. Wer rothe Haare hat, dem stehen schwarze nicht gut an, desto besser aber blonde. Das hier angezeigte Mittel verändert die häßlichsten rothen Haare nach kurzem Zeitraume in schöne blonde.

Die Flasche kostet 1 fl. 15 kr. Das halbe Dutzend 7 fl. Das ganze Dutzend 14 fl.

16) Essence contre les tâches de rousseur.

Unschädliche Essenze zur Vertilgung der Sommersprossen.

Das Gesicht ist gleichsam der Spiegel der Seele, und es soll dieses, wie jene, rein und fleckenlos seyn. Die Judas-Mahle, oder sogenannten Sommerflecken, sind aber in jeder Hinsicht eine sehr verhaßte Sache.

Dieses durch Erfahrung erprobte, unschädliche Mittel vertilgt die so häßlichen Sommersprossen, bei fortgesetztem Gebrauche, vollkommen.

Die Flasche kostet 1 fl. 15 kr. Das halbe Dutzend 7 fl. Das Dutzend 14 fl.

17) Essence contre les poils ne croissent où l'on ne veut pas en avoir.

Essenz zur Vertilgung der Haare an Stellen, wo man sie nicht haben will.

Haare, welche durch ihre Gegenwart einen widerlichen Anblick verursachen, zu entfernen und gänzlich auszurotten, dazu dienet diese Essenz, welches ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung geschiehet.

Einzeln 1 fl. 15 kr. Ein Kistchen mit 6 Flaschen 7 fl. Das ganze Dutzend 14 fl.

18) Essence de Naples.

Neapolitanische Essenze,

ein sicheres und unschädliches Mittel den kupferigen Ausschlag, Kupfergesicht, Hitzblätterchen und rothe Nase zu heilen.

Die Flasche kostet 1 fl. 15 kr. Das halbe Dutzend 7 fl. Das ganze Dutzend 14 fl.

19) Huile acoustique pour retablir l'ouie.

Das berühmte Gehör-Oel,

zur Heilung der Taubheit, womit Harthörige das vollkommende feinste Gehör wieder erlangen und sogar die Taubheit bei alten Personen heilet.

Dieses ist nicht von Dr. Maurice, sondern eine schon ältere, vielfältig erprobte, höchst schätzbare Erfindung, die durch viele und lange Erfahrungen bewährt ist.

Das Gläschen 1 fl. 15 kr. Das halbe Dutzend 7 fl. Das ganze Dutzend 14 fl.

20) Essence Vermeille pour relever le teint.

Essenze zur Belebung der Gesichtsfarbe, um ein gar zu bleiches Angesicht gesund roth zu machen, ohne Nachtheil, vielmehr mit Beförderung der ganzen Gesundheit.

Die Flasche kostet 2 fl. Das halbe Dutzend 11 fl. Das Dutzend 22 fl.

Außer dieser Anzeige ist noch ein größeres gedrucktes Verzeichniß vorhanden, worin sämmtliche Artikel ausführlich beschrieben, und sowohl der Gebrauch, als auch die Wirkungen derselben angezeigt sind, welches an Käufer ausgegeben wird.

Die hier beigefügten Nummern beziehen sich auf den größeren Catalog, wo die Sachen ausführlicher beschrieben sind.

Zeugnisse.

Von den vielen höchst ehrenvollen Zeugnissen, welche fortwährend schon seit vielen Jahren eingiengen und noch immer neu zukommen, sollen hier nur einige gerichtsärztliche folgen, welche alleine schon genügen.

Gerichtsärztliches Zeugniß.

Copia.

Dem Herrn Chemiker J. C. Gütle dahier wird auf fr. Verlangen hiermit bezeugt, daß die von ihm zur näheren Prüfung übergebenen Proben chemischer Präparate, sorgfältig und tadelfrei bereitet und in dieser Hinsicht empfehlenswerth sind gefunden worden.

Nürnberg, den 15. September 1831.

(L. S.)

K. B. Stadtgerichtsarzt Dr. Preu, m. p.

Aerztliches Zeugniß.

Dem Bürger und Chemiker, Herrn Johann Conrad Bartholomäus Gütle dahier, der viele zur sogenannten eleganten Chemie gehörige Parfumerie-Fabrikate, schon laut vorgelegten öffentlichen Zeugnissen, seit vielen Jahren verkauft, attestire ich, ganz der Wahrheit entsprechend, daß die mir vorgelegten, und von mir sorgfältig untersuchten eleganten chemischen Präparate analog den bekanntesten Autoritäten unserer großen Chemiker als: eines Tromsdorffs, Thenard's, Hermbstädts, Juch's, Schregers, Döbereiner's, und Berzelius sich verhalten, dieselben einzig und allein aus ganz unschädlichen Stoffen bestehen, somit folglich der Gesundheit nicht im Mindesten nachtheilig sind. Ich kann daher mit Vergnügen diese Produkte der eleganten Welt empfehlen. Nürnberg, den 4. Februar 1833.

(L. S.) Dr. Ropitsch, m. p. praktischer Arzt.

Briefe und Geldsendungen beliebe man meine hier folgende Addresse vollständig aufzuzeichnen:

Johann Conrad Bartolomäus Gütle,
Lit. S. Nr. 964. am Heugäßchen, nächst dem Spitalplatze in Nürnberg.

Verkaufs-Anzeige.

Die Wassermangel nebst Mühle zu Neu-Weißstein bei Waldenburg, an der Fahrstraße nach Altwasser und Salzbrunn, gegenüber vom schiffbaren Stollen — beabsichtige ich aus freier Hand und unter annehmlichen Bedingungen zu verkaufen. Zu diesem ganz massiven schönen Grundstück, das eine Menge geräumiger Zimmer und Gewölbe darbietet, auch mit Stallung, Remisen, Kutscher-Wohnung, einem Neben-Gebäude 2c. versehen ist, gehört noch ein großer Garten. Dieses Grundstück würde sich zu jedem Geschäft vorzüglich eignen. Etwaige Reflectanten belieben sich gefälligst bei mir zu melden.

Waldenburg den 26sten August 1834.

E. Leuschner.

Butter
in Tonnen wird billigst verkauft
Schweidnitzer Straße No. 28, von der Zwinger-Seite eine Stiege hoch.

Kirschsaft
von vorzüglichster Güte, mit Gewürz-Spiritus versetzt, offerire ich das große Quart à 5 Sgr., eben so habe ich den in früherer Zeit so beliebten Kapuziner-Geist, welcher außerordentlich magenstärkend ist, nach dem Cölner-Recept angefertiget, und verkaufe ich das Quart mit 12 Sgr. Aug. Friedrich Naticke,
Ohlauerstraße No. 14.

Goldene und silberne Denkmünzen zu Pathen- und Confirmations-Geschenken
zu Geburts- und Namens-Tagen, zur Belohnung des Fleißes, zu Hochzeiten, Amts-Jubiläen und sehr vielen andern dergleichen feierlichen Gelegenheiten sehr wohl anwendbar, erhielten so eben in ganz neuen Arten und werden äußerst wohlfeil verkauft bei
Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32, früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Eine Gouvernante aus der franz. Schweiz,
welche ausser der franz. Sprache auch in andern schulwissenschaftlichen Gegenständen Unterricht ertheilt, weiset nach das
Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus.)

Anzeige.
Wie schon seit mehreren Jahren werde ich auch wieder in diesem in den ersten Wochen des September einen Taschenbuch-Lese-Zirkel einrichten.
Das Abonnement dafür beträgt 2 Rthlr. 10 Sgr., für diejenigen aber, welche bereits Bücher oder Journale bei mir lesen, nur 2 Rthlr.
Die weiteren Bedingungen sind bei mir einzusehen.
E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkt No. 43.

Literarische Anzeige.
In allen Buchhandlungen, in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn, ist zu haben:
Spezialkarte vom Harzgebirge.
Vorzüglich für Reisende. 15 Sgr. — In Futteral 20 Sgr. — Auf Leinwand gezogen 25 Sgr.

Literarische Anzeige.
Im Verlage von Fr. Hentze, Buchhändler in Breslau, erschien so eben und ist bei ihm so wie in jeder andern Buchhandlung zu haben:
Vollständige Geographie und Statistik des preußischen Staats
von
J. G. F. Cannabich,
42 Bogen auf Velinpapier, vollständig in 6 Bändchen; Subscriptionspreis bis Ende September 15 Sgr., späterer Ladenpreis 1 Rthlr. 15 Sgr.
Der Name des Verfassers bürgt für die Gediegenheit des Werks! (Sein „Lehrbuch der Geographie" erlebte binnen wenig Jahren 13 starke Auflagen!) Es wird Jedem, so wie besonders Schulmännern eine willkommene Erscheinung seyn, was sich bereits in Folge der erstern Bekanntmachungen dieses Buches, durch ungewöhnlich regen Absatz kund gab. Der äußerst billige Subscriptions-Preis, für 42 Bogen 15 Sgr., erleichtert auch ferner die Anschaffung, doch bemerke ich zugleich, daß mit dem 1. October der Ladenpreis von 1 Rthlr. 15 Sgr. unbedingt eintritt.
Buchhändler Fr. Hentze in Breslau,
Blücherplatz No. 4.

Das Verzeichniß ächter Harlemer Blumenzwiebeln
für 1834 von C. Chr. Monhaupt in Breslau wird gratis verabreicht
in der Saamen-Niederlage Ring No. 41, Eingang Albrechtsstraße.

Einladung.
Zu einem Gesellschafts-Scheibenschießen auf nächsten Sonntag als den 31. August, ladet ganz ergebenst ein
Schubert,
Gastwirth zur neuen Welt bei Friedewalde.

Reisegelegenheit.
Den 29sten d. M. geht von hier aus ein gedeckter Wagen leer über Töplitz nach Dresden. Das Nähere zu erfragen Taschenstraße No. 4 beim Lohnkutscher Krause.

Reisegelegenheit nach Reinerz.
Montag den 1sten September geht ein Chaisen-Wagen leer nach Reinerz. Näheres Schweidnitzer Thor neben dem Weißschen Coffeehause.

Reisegelegenheit.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin den 29sten und 30sten d. M.; zu erfragen Reusche-Straße No. 26. im fliegenden Roß.

Schnelle Reisegelegenheit

den 31sten d. Mts. und den 1sten September nach Warschau. Zu erfragen beim Lohnkutscher Hadasch, neue Weltgasse No. 42.

Zu vermiethen.

Auf der Junkern-Straße No. 33 ist der dritte Stock, von 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Vermiethung.

Am Ecke der Carls Straße No. 14, an der Schloßbrücke, ist eine Stube nebst Küche und Beigelaß für einen soliden Herrn bald zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf York v. Wartenburg, von Klein-Oels; Hr. Graf v. Malzahn, von Lissa. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Hochberg, von Fürstenstein; Hr. Graf Schönburg, aus Sachsen; Hr. v. Kleist, Major, von Zützen; Hr. Böhmig, Kaufmann, von Hamburg; Herr Oppert, Kaufm., von Frankfurt a. M. — Im goldnen Baum: Hr. Baron v. Nostitz, von Kraschen; Hr. Gläser, Gutspächter, von Neudorff; Hr. v. Zdabinski, von Ozewojewo; Hr. Diedrich, Fabrikant, von Cottbus; Hr. v. Niemojewski, aus Polen; Hr. Dr. Gora, von Kempen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Oppert, Hr. Jacobi, Kaufleute, von Berlin; Hr. Kirschbaum, Kaufm., von Leipzig. — Im deutschen Haus: Hr. v. Frankenberg-Lüttwitz, Major, von Bielwiese; Hr. v. Götze, Ob.-Ld. Ger.-Referendar, von Glogau; Gutsbesitzerin Schwarzer, von Dobergast. — Im Rautenkranz: Hr. Drillisch, Lieutenant, von Gleiwitz; Hr. Marenko, Russ. Beamter, von Warschau; Hr. Singersohn, Kaufm., von Brieg; Frau Obrist v. Schack, von Dromsdorff; Frau Landräthin v. Randow, von Rawicz; Hr. v Gellhorn, von Peterwitz; Hr. v. Schickfuß, Lieutenant, von Bernstadt. — Im weißen Adler: Hr. v. Bockelsberg, Rittmeister, von Karlsruhe; Hr. Hüber, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Georgs, Kriminalrichter, von Kozmin; Hr. Robrahn, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Probst, Dokt. Philos., aus Baden. — Im gold. Zepter: Hr. Nerlich, Gutspächter, von Beichau; Hr. Lamprecht, Gutspächter, von Pecherzow. — In der großen Stube: Hr. Schaal, Administrator, von Osseck; Hr. v. Taczanowski, von Biskupice. — In der goldnen Krone: Hr. Pietschmann, Kaufm., von Pforten; Hr. Rücker, Kaufm., von Seiferdau; Hr. Hanke, Gutsbes., von Kletschkau; Hr. Arnold, Gutsbes., von Kunitz. — Im weißen Storch: Hr. Schönlack, Kaufmann, von Berlin; Hr. Hultschinsky, Kaufmann, von Kosel. — Im Kronprinz: Hr. Prausnitzer, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Kunze, Gutsbes., von Dürschwitz. — Im Pokoihof: Hr. Waldenburg, Doct. Med., von Warschau. — Im Privat-Logis: Hr. Bieder, Gutsbes., von Göllschau, Mathiasstr. No. 68; Hr. Lattorff, Referendar, von Glogau, Salzgasse No. 5; Hr. Czarnowski, Apotheker, von Meissen, Magdalenen-Kirchhof No. 5. Hr. Dr. Klose, von Streblen, Hummerei No 3; Hr. Baudisch, Inspector, von Löwenberg, Reusche-straße No. 65; Frau Majorin v. Surmocka, Frau Majorin v. Kardecka, beide von Kalisch, Ring No. 11.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 27. August 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco . . .	a Vista	$152\frac{5}{6}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{5}{6}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.26\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$104\frac{1}{2}$
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or		$113\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant		$101\frac{5}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$99\frac{7}{12}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	$57\frac{3}{4}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$102\frac{3}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{2}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . . .	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{5}{6}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$107\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 27 August 1834.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 13 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.